

116. DOG-Kongress 2018

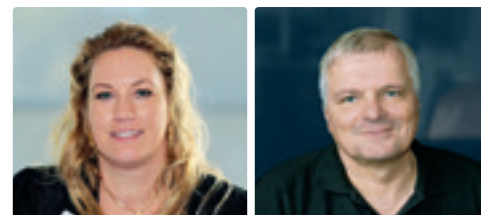
Künstliche Intelligenz, elektronische Vernetzung und Patienten-Apps werden die Augenheilkunde künftig in Diagnostik und Therapie weiterentwickeln. Das ist die zentrale Botschaft der DOG 2018, die unter dem Motto „Ophthalmologie 4.0“ erstmals in Bonn stattfand. Mehr als 4350 Teilnehmer kamen ins World Conference Center, davon 2700 Fachteilnehmer. Zu den Highlights zählten neben den international besetzten Keynote Lectures der „Digital Sunday“, der sich ausschließlich dem Thema Big Data widmete. Neben Big Data, Smartphones und Linsendesign mussten sich die Ophthalmologen auch mit Themen aus vorwissenschaftlichen Zeiten wie der Irisdiagnostik auseinandersetzen.

THEMA IRISDIAGNOSE

Organschwächen, Rheuma oder Stoffwechselprobleme: Die Iridologie, die zu den alternativen Diagnoseverfahren zählt, will an der Regenbogenhaut des Auges Erkrankungen erkennen und sogar vorher-sagen können. Diese Behauptung sei aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht unhaltbar, betonten Augenärzte im Vorfeld des 116. Kongresses der DOG, der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft.

Einige krankhafte Veränderungen der Regenbogenhaut können tatsächlich auf Systemerkrankungen des Körpers hindeuten. „Das angeborene Fehlen der Iris kann auf einen Nierentumor hinweisen, Knötchen an der Iris auf eine Trisomie 21, die Tumorerkrankung Neurofibromatose oder die entzündliche Gewebeerkrankung Sarkoidose“, berichtet Professor Dr. med. Nicole Eter, Präsidentin der DOG und Direktorin der Universitäts-Augenklinik Münster. Zudem können sich bösartige Tumore der Lunge oder der Brustdrüse an der Iris absiedeln.

Änderungen der Struktur in Form von Furchen, Streifen, Farben oder Flecken hingegen besitzen keine medizinische Aussagekraft. Davon geht die Iridologie jedoch aus. „Eine Fehlannahme“, wie Professor Dr. med. Martin Rohrbach von der Universitäts-Augenklinik Tübingen betonte. „Bis heute gibt es für die Irisdiagnostik keine anatomische oder physiologische Evidenz“, stellte der DOG-Experte fest, sie sei medizinisch sinnlos. Bei den „Irisflecken“ etwa handle es sich um harmlose Ansammlungen von Pigmentzellen. „Die bräunlichen Punkte hat fast jeder im Auge“, so Dr. Rohrbach. Dementsprechend konnten die Thesen der Iridologie noch in keinem einzigen Fall wissenschaftlich bestätigt werden. „Egal, ob es sich um Karzinome des Magen-Darm-Traktes handelte oder Gallenblasenleiden: Die Irisdiagnostik kam über die reine Ratewahrscheinlichkeit nicht hinaus“, sagte Dr. Rohrbach.



Prof. Dr. med. Nicole Eter, Prof. Dr. med. Martin Rohrbach FOTOS: MAG. BERNHARD STEINER (1); DOG (1)

Bücher aus dem Jahr 1954, die von Anhängern der Iridologie zur Begründung ihrer Verfahren herangezogen werden, entsprechen in keiner Weise heutigen Standards.

Die Iridologie geht auf Ignaz von Péczeley (1826 bis 1911) zurück, der als Kind bei der Abwehr einer Eule dieser ein Bein brach und danach im Auge des Vogels einen „Balken“ zu erkennen meinte. Er schloss daraus, dass körperliche Veränderungen an der Regenbogenhaut sichtbar werden können. In der Folge entwickelten Iridologen, die überwiegend als Heilpraktiker tätig sind, die Anschauung, dass der gesamte Körper mit der Iris „nerval verkabelt“ sei. Alle Teile des menschlichen Körpers sollen demnach in Form von „Organfeldern“ repräsentiert sein – die rechte Körperhälfte in der rechten Iris, die linke in der linken Iris, die obere Körperhälfte in den oberen und die untere in den unteren Regenbogenhaut-Hälften. An Änderungen der Struktur könnten zurückliegende, aktuelle und künftige Erkrankungen abgelesen werden. Derzeit sind in Deutschland etwa 45.000 Heilpraktiker tätig, von denen schätzungsweise 5.000 bis 8.000 iridologisch tätig sein dürften.

Dass die Iridologie nach wie vor umfangreich nachgefragt wird, führt der Tübinger Ophthalmologe vor allem auf einen Umstand zurück: „Heilpraktiker und Iridologen besitzen etwas sehr Wertvolles, das wir Ärzte in Zeiten der auch ökonomisch bedingten Verdichtung für unsere Patienten sehr oft leider nicht mehr erübrigen können: Ausreichend Zeit.“ ▸



Neuaufgabe

Neu aufgelegt hat der Thieme Verlag die Checkliste Augenheilkunde von Annelie und Reinhard Burk.

6., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, 632 Seiten, 343 Abbildungen, flexibler Einband. Stuttgart: Georg Thieme Verlag, 2018. Buch: 82,30 Euro, E-Book: 79,99 Euro ISBN E-Book (PDF): 978-3-13-242057-1 ISBN Buch: 978-3-13-242056-4

Innovationspreis

Der MTD-Innovationspreis für hervorragende Leistungen in der Sparte „Best practice Modelle“ ging heuer an das Orthoptik Projekt „cvi-BOX 2: Neuartiges Untersuchungstool für die selektive Untersuchung einzelner visueller Wahrnehmungsleistungen zur Funktionsdiagnostik von cerebral bedingten Sehstörungen (cerebral visual impairment – cvi) im Volksschulalter“.

MTD-Austria, der Dachverband der gehobenen medizinisch-technischen Dienste Österreichs (Biomedizinische Analytik, Diätologie, Ergotherapie, Logopädie, Orthoptik, Physiotherapie und Radiologietechnologie) vergab heuer den Innovationspreis in der Kategorie „Best practice Modelle“ an Michaela Sieger für die Entwicklung der cvi-Box 2. Ein zehnköpfiges Team rund um Frau Sieger entwarf in fünfjähriger Entwicklungszeit ein weltweit neuartiges Diagnostiktool für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren mit unauffälligem Augenbefund, bei denen dennoch Auffälligkeiten im visuellen Verhalten vorliegen.